Expertenaufgaben: Die fünf Weltreligionen

Zusatzaufgaben für Schnelle – Vergleichen, Begründen, Bewerten und Forschen

Diese Aufgaben sind Zusatzaufgaben für alle, die mit dem Basis-Arbeitsblatt schon fertig sind. Sie sind deutlich schwieriger und verlangen Nachdenken, Begründen und eigene Urteile. Es gibt oft nicht nur eine richtige Lösung. Wichtig ist, dass du sachlich, genau und respektvoll argumentierst. Du kannst die Aufgaben in beliebiger Reihenfolge bearbeiten.

1 Christentum, Islam und Judentum werden „abrahamitische Religionen“ genannt. Erkläre, was damit gemeint ist, und nenne mindestens zwei Gemeinsamkeiten und einen wichtigen Unterschied zwischen diesen drei Religionen.

2 Welche Aussagen zum Begriff „Monotheismus“ und „Polytheismus“ sind richtig? (Mehrere Antworten möglich)

- ☐ Monotheistische Religionen glauben an nur einen Gott.
- ☐ Das Judentum, das Christentum und der Islam sind monotheistisch.
- ☐ Der Hinduismus wird oft als polytheistisch beschrieben, viele Hindus sehen die vielen Götter aber auch als Erscheinungsformen eines göttlichen Prinzips.
- ☐ Das Christentum ist polytheistisch, weil es Vater, Sohn und Heiligen Geist kennt.
- ☐ Der Buddhismus ist eine Religion, in der Buddha als Schöpfergott verehrt wird.

3 Der Buddhismus wird manchmal als „Religion ohne Gott“ bezeichnet. Nimm Stellung: Ist diese Beschreibung zutreffend? Begründe deine Meinung mit mindestens zwei Argumenten und beachte, dass es im Buddhismus verschiedene Richtungen gibt.

4 Ordne jedem Begriff die passende Erklärung zu.

1. Synagoge	____	A) Ort der Götterverehrung im Hinduismus
2. Moschee	____	B) Ort für Meditation und Leben von Mönchen und Nonnen im Buddhismus
3. Kirche	____	C) Versammlungs- und Gebetsort der Juden
4. Tempel (z. B. Mandir)	____	D) Gebetsort der Muslime
5. Kloster / Meditationshalle	____	E) Gottesdienstraum der Christen

5 Knobelaufgabe: Entscheide, ob die Aussagen wahr oder falsch sind. Achtung, manche sind knifflig!

	richtig	falsch
Die Thora ist der Teil der jüdischen Bibel, der auch im Christlichen Alten Testament enthalten ist.	☐	☐
Im Islam wird Jesus gar nicht erwähnt.	☐	☐
Der Buddhismus ist im heutigen Indien entstanden, hat dort aber heute weniger Anhänger als in anderen Ländern Asiens.	☐	☐
Der Hinduismus wurde von einer einzelnen Person gegründet, ähnlich wie Jesus oder Muhammad.	☐	☐
Das Wort „Weltreligion“ bedeutet, dass alle Menschen der Welt dieser Religion angehören.	☐	☐

6 Transferaufgabe: In einer Klasse feiern manche Kinder bald das Zuckerfest, andere Weihnachten, wieder andere Pessach oder gar keine religiösen Feste. Entwirf einen Vorschlag, wie die Klasse einen „Tag der Vielfalt“ gestalten könnte, bei dem sich alle respektiert fühlen. Nenne mindestens drei konkrete Ideen und begründe, worauf man dabei achten muss.

7 Forscheraufgabe: Viele Religionen kennen eine Form der „Goldenen Regel“ (z. B. „Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden möchtest“). Recherchiere oder überlege, wie diese Regel in mindestens zwei Religionen ausgedrückt wird. Erkläre dann, ob die Goldene Regel ausreicht, um alle ethischen Fragen zu lösen, und finde ein Beispiel, bei dem sie an Grenzen stößt.

8 Bewerte die Aussage: „Alle Religionen sagen im Grunde dasselbe, nur mit anderen Worten.“ Finde Argumente dafür und dagegen und formuliere am Ende ein eigenes begründetes Urteil.

Lösungen

Expertenaufgaben: Die fünf Weltreligionen · Religion · Klasse 6

Für dich als Lehrkraft: leichtere Fassung in einer Minute

QR scannen oder lehreule.de/anpassen/die-fuenf-weltreligionen-klasse-6 öffnen: kostenloses Konto, dann schreibt Lehreule die leichtere Fassung mit Hilfen — oder Zusatzaufgaben für Schnelle, eine Word-Datei, einen QR-Code für die Klasse.

Aufgabe 1: Abrahamitisch heißen diese drei Religionen, weil sie sich alle auf Abraham als wichtige Gestalt des Glaubens berufen. Er gilt als Vorbild im Glauben an den einen Gott. Gemeinsamkeiten: (1) Alle drei sind monotheistisch, sie glauben an nur einen Gott. (2) Alle haben heilige Schriften, die sich teilweise überschneiden, z. B. kommen Gestalten wie Abraham und Mose in der Thora/dem Alten Testament und im Koran vor. Auch gibt es in allen dreien ethische Gebote und Gebet als wichtige Praxis. Unterschied: Christen glauben an Jesus als Sohn Gottes und Erlöser (Dreifaltigkeit). Im Judentum wird Jesus nicht als Sohn Gottes oder Messias anerkannt. Im Islam gilt Jesus (Isa) als wichtiger Prophet, aber nicht als Sohn Gottes; Muhammad gilt als letzter Prophet.

Aufgabe 2: Monotheistische Religionen glauben an nur einen Gott., Das Judentum, das Christentum und der Islam sind monotheistisch., Der Hinduismus wird oft als polytheistisch beschrieben, viele Hindus sehen die vielen Götter aber auch als Erscheinungsformen eines göttlichen Prinzips.

Aufgabe 3: Die Beschreibung ist teilweise zutreffend, aber vereinfachend. Für sie spricht: Der Buddhismus kennt keinen allmächtigen Schöpfergott. Buddha war ein Mensch (Siddhartha Gautama), der Erleuchtung erlangte, und wird nicht als Gott angebetet. Im Mittelpunkt stehen der eigene Weg, Meditation und die Überwindung von Leid. Dagegen spricht: Es gibt verschiedene Richtungen. In manchen Formen des Buddhismus, z. B. im tibetischen oder japanischen Buddhismus, werden Buddhas und Bodhisattvas verehrt, mit Ritualen, Gebeten und Opfergaben, was religiöser Praxis ähnelt. Außerdem gibt es Glaubensinhalte wie Wiedergeburt und Nirvana. Fazit: ‚Ohne Schöpfergott' ist genauer als ‚ohne Gott'. Ob man den Buddhismus eine Religion oder Lebensphilosophie nennt, hängt auch davon ab, wie man Religion definiert.

Aufgabe 4: 1 → E, 2 → C, 3 → D, 4 → A, 5 → B

Aufgabe 5: Die Thora ist der Teil der jüdischen Bibel, der auch im Christlichen Alten Testament enthalten ist. → **richtig**
Im Islam wird Jesus gar nicht erwähnt. → **falsch**
Der Buddhismus ist im heutigen Indien entstanden, hat dort aber heute weniger Anhänger als in anderen Ländern Asiens. → **richtig**
Der Hinduismus wurde von einer einzelnen Person gegründet, ähnlich wie Jesus oder Muhammad. → **falsch**
Das Wort „Weltreligion" bedeutet, dass alle Menschen der Welt dieser Religion angehören. → **falsch**

Aufgabe 6: Mögliche Ideen: (1) Kinder, die möchten, stellen ein Fest ihrer Familie vor, z. B. mit Bildern, Speisen oder Liedern. Die Teilnahme ist freiwillig. (2) Ein Festkalender, in dem alle Feste der Klasse mit kurzer Erklärung stehen, auch nicht-religiöse Feste. (3) Ein Quiz oder eine Ausstellung über Gemeinsamkeiten, z. B. Lichter, Fasten, Teilen, Dankbarkeit. (4) Ein Gespräch über Fragen wie ‚Was ist dir an deinem Fest wichtig?'. Wichtig ist: Niemand darf gezwungen werden, über seinen Glauben zu sprechen oder etwas mitzumachen, was gegen sein Gewissen geht. Es darf keine Religion als besser oder schlechter dargestellt werden. Auch Kinder ohne Religion sollen einen Platz haben. Informationen sollten korrekt sein, am besten von den Kindern oder ihren Familien selbst. Speisen sollten auf Regeln (z. B. kein Schweinefleisch, vegetarisch) und Allergien Rücksicht nehmen.

Aufgabe 7: Beispiele: Im Christentum sagt Jesus in der Bergpredigt: ‚Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen.' (Matthäus 7,12). Im Judentum wird dem Gelehrten Hillel der Satz zugeschrieben: ‚Was dir verhasst ist, das tue deinem Nächsten nicht.' Im Islam gibt es einen Hadith, nach dem jemand erst glaubt, wenn er seinem Bruder wünscht, was er sich selbst wünscht. Im Buddhismus und Hinduismus gibt es ähnliche Aussagen über das Nicht-Verletzen anderer. Die Regel ist eine gute Grundlage, weil sie zum Perspektivwechsel anregt. Sie löst aber nicht alles: Menschen haben unterschiedliche Wünsche. Wer z. B. gerne laute Musik hört, könnte denken, andere wollen das auch. Oder: Ein Richter, der selbst nicht bestraft werden möchte, darf trotzdem Straftäter verurteilen. Deshalb braucht man zusätzlich Regeln, Rücksicht auf die tatsächlichen Bedürfnisse anderer und Gerechtigkeit.

Aufgabe 8: Dafür: Viele Religionen betonen Mitgefühl, Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Frieden und Hilfe für Schwache. Sie stellen ähnliche Fragen: Woher kommen wir? Wie sollen wir leben? Was ist mit Leid und Tod? Dagegen: Die Antworten unterscheiden sich stark. Christen glauben an Jesus als Sohn Gottes, Muslime lehnen das ab. Im Judentum, Christentum und Islam gibt es einen Schöpfergott, im Buddhismus nicht. Hinduismus und Buddhismus kennen Wiedergeburt, die drei abrahamitischen Religionen meist nicht in dieser Form. Auch Rituale, Feste und Heilige Schriften sind verschieden. Wenn man alles gleichsetzt, nimmt man die Religionen nicht ernst. Mögliches Urteil: Es gibt wichtige ethische Ähnlichkeiten, aber die Glaubensinhalte sind verschieden. Respekt bedeutet, Unterschiede anzuerkennen und trotzdem friedlich zusammenzuleben.